

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 16. September

1902.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Nr. 109.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 22. September 1902, von Nachmittags 3 Uhr an
im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Schwarzenberg, am 11. September 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda.

Die Einlagebücher Nr. 433, 5850, 5953 der hiesigen Sparkasse werden, nachdem
die dreimonatige Ausrufungsfrist abgelaufen ist, hierdurch für **ungültig** erklärt.
Schönheide, am 11. September 1902.

Der Gemeinderath.

Öffentliche Vorbildersammlung Eibenstock.

Die Auswechslung der Sammlungsgegenstände zeigt hierdurch an
Eibenstock, 15. September 1902.

Haebler.

Das Steigen der Fleischpreise.

Zum Thema der Fleischtheuerung bringt das „Dresdner
Journal“ folgenden Artikel:

Seit einiger Zeit sind in einer großen Zahl deutscher Städte,
im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen, die Fleisch-
preise ziemlich bedeutend gestiegen, und in anderen Städten, die
bis jetzt noch von einer solchen Steigerung verschont geblieben
sind, wird sie angeündigt. Man wird nicht verkennen können,
daß die Vertheuerung der Fleischnahrung eine Katastrophe darstellt
und wird es begreiflich finden, daß sich deshalb der Bevölkerung
eine starke Beunruhigung bemächtigt hat. Leider aber wird die
wichtige Frage nach den Ursachen des Steigens der Fleischpreise
nicht allenthalben von sachlichen Gesichtspunkten untersucht, sondern
vom partei- oder wirtschaftspolitischen Standpunkte aus be-
handelt. Dadurch aber erschwert man nur die Klarstellung.
Wird auf der einen Seite behauptet, an der angeblich bestehenden
Fleischnoth seien nur die Landwirthe schuld, die trotz ihrer Un-
fähigkeit, die notwendigen Mengen von Schlachtvieh für die Er-
nährung unseres Volkes zu liefern, darauf beständen, daß die
Grenzen für die Vieheinfuhr gesperrt blieben, so ist das ebenso
unrichtig, wie wenn andererseits die Behauptung aufgestellt wird,
die Vertheuerung des Fleisches sei lediglich das Werk des Zwischen-
handels.

Es ist zunächst festzustellen, daß die deutschen Grenzen durch-
aus nicht vollständig gesperrt sind, sondern daß noch fortwährend
die Einfuhr namentlich von ausländischem Rindvieh erfolgt. So-
weit eine Sperrung der Grenzen hat vorgenommen und aufrecht-
erhalten werden müssen, ist dies geschehen, um unser Land und
unsern Viehbestand vor der Einschleppung gefährlicher Seuchen zu
schützen. Es ist eine unrichtige Behauptung, daß die Grenz-
sperrungen den Zweck hätten, die Einfuhr überhaupt zu hindern.
Nein, nur die Einfuhr von Thieren aus verseuchten Gegenden
soll verhindert werden. Wollte man dem Wunsche, der jetzt laut
wird, nachgeben und die Grenzen uneingeschränkt öffnen, so würde
allerdings für die nächste Zeit die Vieheinfuhr erheblich steigen
und das Fleisch billiger werden; dafür aber würde die Gefahr
entstehen, daß unser ganzer nationaler Viehbestand verseucht
und dezimirt würde. Dadurch würde nicht nur der deutschen Land-
wirtschaft und dem deutschen Nationalvermögen schwerer Ver-
lust zugefügt werden, sondern die Vermehrung unseres Vieh-
bestandes und die Vertheuerung unserer Viehzucht würde so
erheblich sein, daß der dadurch herbeigeführte Mangel an in-
ländischen Schlachtthieren nur sehr schwer durch die Einfuhr aus
dem Auslande gedeckt werden würde. Noch größere Fleischnoth
als jemals und große Fleischtheuerung wäre davon die Folge.

Es wird heute von einer allgemeinen Fleischnoth für ganz
Deutschland gesprochen und behauptet, es sei dem Handel nicht
möglich, die erforderliche Menge von Schlachtvieh herbeizuschaffen.
Dem wird aus landwirtschaftlichen Kreisen unter Verbringung
von Ziffern und Anerkennung zahlreicher Viehbestände ent-
schieden widersprochen. Wie die Dinge wirklich liegen, wird man
aber aus diesem Streit nicht beurtheilen können. Läge nur
lokaler Viehmangel vor, so ließe er sich durch planmäßige Ver-
theilung der Vorräthe und etwaige Verkehrsvereinfachungen bei
deren Transport ebenso leicht beheben, wie die Fleischnoth in Polen,
die als sehr bedeutend geschildert worden war, in kurzer Zeit
gehoben worden ist. Auch vor drei Jahren wurde, und zwar
in noch größerem Umfange als heute, über Fleischnoth geklagt.
Damals wurde vom Bundesrathe eine genaue Untersuchung in
allen Bundesstaaten veranlaßt, um festzustellen, ob in der That
eine Nothlage hinsichtlich der Fleischversorgung vorhanden sei.
Das Ergebnis war in allen Bundesstaaten das gleiche. Es
wurde nachgewiesen, daß von einer allgemeinen Fleischnoth nicht
gesprochen werden könne, da die im Lande befindlichen Vorräthe
bei langer Zeit hinaus, selbst wenn man ein starkes Anwachsen
der Bevölkerung in Rechnung zöge, für die Ernährung völlig
ausreichten. Es lagen also damals nur lokale Schwierigkeiten
vor, und diese wurden bald darauf ausgeglichen, so daß die
Klagen über Fleischnoth in kurzer Zeit verstummt. Ob heute
die Dinge ebenso liegen, läßt sich schwer entscheiden; doch wollen
wir hoffen, daß es auch diesmal in kurzer Zeit gelingen wird,
der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Wenn das Fleisch in den letzten Jahren besonders in den
Städten theurer, ja viel theurer als früher geworden ist, obwohl
die Viehpreise nicht im gleichen Verhältnisse gestiegen sind, so ist
das nicht unerklärlich. Diese Entwicklung haben die Preise für
Fleisch mit denen aller übrigen Lebensbedürfnisse gemein; aber
in Bezug auf den Fleischverbrauch sind noch besondere vertheuernde

Ursachen hinzugekommen. Heute wird im Großen und Ganzen
— wir sprechen hauptsächlich von den Städten — nur gutes
Fleisch gefordert. Das ist ein volkswirtschaftlicher Vortheil.
Dadurch sind aber die minderwerthen Theile des Schlachtviehes
erheblich im Preise gesunken, mithin mußten die Fleischer durch
Erhöhung der Fleischpreise sich schadlos halten. Dazu aber
kommt, daß das Vieh aus gesundheitlichen Rücksichten nicht mehr
auf offenen Märkten verkauft werden darf, daß es in Schlachthäusern
geschlachtet und ärztlich untersucht werden muß, daß die
Fleischer ihre Läden nach den neuesten hygienischen und prakti-
schen Anforderungen einrichten und halten, daß sie höhere
Mieten, höhere Löhne zahlen und wegen der nothwendig ge-
wordenen Arbeitsteilung mehr Arbeitskräfte und meist noch
Pferde und Wagen anschaffen mußten. Das alles aber kostet
Geld. Es ist also begreiflich, daß derartige Mehrkosten auf den
Preis des Fleisches geschlagen wurden. Hat doch auch das
Publikum den Hauptvorteil von all den der Gesundheit dienen-
den kostspieligen Einrichtungen.

Hieraus dürfte zu ersehen sein, daß es eine ganze Reihe
von Ursachen giebt, die eine Erhöhung der Fleischpreise rechtfertigen.
Es soll aber nicht geleugnet werden, daß auch Ursachen mit
im Spiele sein können, die sich keinesfalls rechtfertigen lassen.
Hierzu gehört die Einwirkung der Spekulation, wie sie jüngst in
Posen zu Tage getreten ist, und die der sogenannten Händler-
ringe, die seitens der Bundesrathsvorsteher in der Reichstags-
debatte über die Fleischnoth im Januar 1899 gekennzeichnet
worden sind. Wie weit diese beiden Faktoren bei der jetzigen
Steigerung der Fleischpreise die Hände im Spiele haben, kann
hier auf sich beruhen. So viel dürfte aus vorstehenden Darlegun-
gen ersichtlich sein, daß Viehölle und Grenzsperrungen auf die
Gestaltung der Fleischpreise keinesfalls denjenigen Einfluß haben,
der ihnen von verschiedenen Seiten zugeschrieben wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Kaiserpaar ist nach Beendigung
der Wanderver nach dem Neuen Palais in Potsdam zurück-
gekehrt, woselbst am 13. d. König Georg von Sachsen
zum Besuch eintraf. Abends 8 Uhr fand in der Jagdschloß-
des Neuen Palais bei Ihren Majestäten eine Tafel zu Ehren
des hohen Gastes statt. Bei der Tafel brachte der Kaiser
folgenden Trinkspruch aus: „Gestatten Ew. Majestät Mir,
den herzlichsten Dank entgegen zu bringen für den freundlichen
Besuch, den Ew. Majestät Mir heute gewogenlich abstatten. Wir
gedenken der schweren Stunden, die Ew. Majestät in diesem
Jahre durchlebten. Innig haben Wir theilgenommen an dem
Schmerz, der Ew. Majestät und Ihr Land erfüllte. Wir be-
grüßen in Ew. Majestät den Bruder des vereinigten Königs, des
getreuen Mitarbeiters in der Errichtung unseres Deutschen
Reiches. Ich persönlich bitte Ew. Majestät, versichert zu sein,
daß Ich Meine Allerinnigste Dankbarkeit, Anhänglichkeit und
Liebe, mit der Ich an König Albert gegangen habe, von ganzem
Herzen auf die Person Ew. Majestät übertrage; und Ich bitte,
Mir die Huld, die Ew. Majestät königlicher Bruder Mir er-
wiehen hat, Mir auch ferner bewahren zu wollen. Meine Ge-
fühle und die Gefühle Meines Hauses und Meines Volkes für
Ew. Majestät und das treue Sachsenvolk fasse Ich zusammen in
dem Ruf: Gott schütze und segne Ew. Majestät! Seine Majestät
der König von Sachsen Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ — Der
König von Sachsen erwiderte: „Gestatten Mir Ew. Maje-
stät, für die lebenswürdigen und hochherzigen Worte, mit denen
Ew. Majestät Mich begrüßt haben, Meinen herzlichsten und tief-
gefühltesten Dank auszusprechen. Sie werden Mir stets als ein
ihreures Andenken im Gedächtniß bleiben. Gestatten Ew. Majestät
zugleich die Versicherung, daß, soweit es von Mir, Meinem Hause
und Meinem Volke abhängt, Wir bestrebt sein werden, das Ver-
hältniß zu Kaiser und Reich so zu erhalten, wie es unter Meinem
underegelten Bruder gewesen ist. Wir werden stets fest und
unentwegt zu Kaiser und Reich halten. Gestatten Ew. Majestät,
daß Ich den Gefühlen des Dankes für die so lebenswürdige
Aufnahme, die Ich gefunden, dahin Ausdruck gebe, daß Ich Mein
Glas erbebe und rufe: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät
die Kaiserin und das ganze Kaiserliche Haus Hurrah! Hurrah!
Hurrah!“

— Aus Anlaß der Provinzial-Vierjahresfeier hielt Minister von
Bobbelski in Düsseldorf eine Ansprache, in der er ausführte,
daß von einer Viehnoth in Deutschland, soweit Rinder und
Schafe in Frage kommen, überhaupt keine Rede sein könne und
daß Anzeichen der Schweinepreise eine vorübergehende, alljährlich

im Sommer eintretende Erscheinung sei. Wenn sie diesmal mit
besonderer Schärfe hervortrete, so tragen der Futtermangel im
Laufe des Sommers, andererseits aber auch die Klagen eines
Theiles der Presse über Fleischmangel, welches manche Landwirthe
zur Zurückhaltung veranlaßte, mit Schuld daran. Von einer
erweiterten Oeffnung der Grenze für die Schweine-Einfuhr könne
aus diesen Gründen und andererseits wegen der Seuchengefahr
keine Rede sein.

— Holland. Bei dem Auftreten der Burengenerale
in Holland betonen dieselben immer von Neuem, daß sie treue
Untertanen Englands sein wollen! Zeige Engl. Großmuth,
Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, so werde es in den ge-
sunden Republiken so treue Untertanen finden, wie wenig in feinen Landen.
Wenn nicht, so werde man mit Feder und Wort Gerechtigkeit
zu erlangen suchen. Das sei das gute Recht der Untertanen.

— Belgien. Brüssel, 13. September. Ein aus Süd-
afrika hier angelommener Burenpolitiker äußerte sich in einem
Interview dahin, daß das Burenvolk ängstlich auf günstige Nach-
richten über den Verlauf der Unterhandlungen der Burengenerale
mit der englischen Regierung harre und bestimmt erwarte, daß
die in Aussicht gestellten Konzeptionen erfüllt werden. Unter
dem Burenvolk werde eine gewaltige Erbitterung hervorbrechen,
sobald seine Erwartungen getäuscht würden und es die verpro-
chenen größeren Geldzuwendungen, sowie die Amnestie der Kap-
reellen nicht erfüllt sähe. Zweifellos würde auch die Erbitterung
sich gegen die Führer richten, die bei dem Friedensschluß sich nicht
genügende schriftliche Garantien geben ließen. Demwts Ansicht,
bei dem Feder und Wort Gerechtigkeit zu erlangen sucht, finde
der mit Burenvolk keine Gegenliebe. Das Ende sei kaum ab-
zusehen, wenn die englische Regierung die von den Burengeneralen
vorgebrachten Bitten rücksichtslos rundweg ablehne.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. September. In früher Morgenstunde
Bedruck! Was soll das heißen? Der Turnverein hielt kein
diebstahliges Schauturnen ab. Eingeleitet wurde dasselbe durch
einen Umzug durch die Stadt. Es ist herzerhebend zu sehen, wie
da Alt und Jung theilnimmt. 51 Turner führten geschmackvoll
zusammengestellte Frei- und Stabübungen mit einer Schnelligkeit
vor, die lobend hervorgehoben zu werden verdient. 5 Riegen
turnten sobann vor den Augen eines, trotz der unsichern Witter-
ung zahlreichen Publikums an Red, Barren und Pferd, sowie
Bock und zeigten auch hier, daß der Verein die Ziele der Turnerei
wacker verfolgt. Der Abend vereinigte die Mitglieder des Turn-
vereins im Saale des Feldschlößchens. Nach einleitenden Musik-
stücken führten die Turner unter Leitung ihres bemährten Turn-
warts, Herrn Anton Müller, Gesellschaftsübungen, sowie Gruppen-
bilder und eine uromisch wirkende Pantomime auf, die alleseitig
lebhaftesten Beifall fanden. Ein Theaterstück, „A dieser Traam“
in ergeb. Mundart, wurde zwergfellerstatternd von den Dar-
stellern vorgeführt. Für die mit diesen Darbietungen verbundene
Mühe und Arbeit sei den Darstellern auch hier noch der ge-
bührende Dank gebracht. Eine Sammlung für die Unterstüßungs-
kasse führte dieser eine nicht zu verachtende Beihilfe zu. — So
hat der Turnverein wieder einmal sich als rüstig und wacker
arbeitendes Glied der deutschen Turnerschaft gezeigt. Möge er
auch fernerhin wachsen und blühen treiben. Jeder junge Mann
sollte demselben angehören, denn er ist eine fröhliche Stätte der
Arbeit und Erholung, ein gesunder Boden für Bruder-, Nächsten-
und Vaterlandsliebe. Das Wohlwollen der städtischen Behörden
unterstützt ihn in seinen Bestrebungen, Volkskraft und Volks-
gesundheit zu erhalten und zu stärken. Möchte Jeder an seinem
Theile dazu beitragen, das Turnen zum Gemeingut unseres Volkes
zu machen! Gut Heil!

— Eibenstock. Als am vergangenen Sonnabend Nach-
mittag in dem Confectionsgeschäft von D. Neumann, Postplatz 1,
einer der dort mit Installationsarbeiten beschäftigten Gaschlosser
eine neu verlegte Leitung abgeleuchtet, erfolgte eine Gasexplo-
sion, die einen großen Posten von Herren- und Damen-
confections-Artikeln schadhast bez. unbrauchbar machte. Infolge
Unachtsamkeit einer Rohrverbindung soll Gas aus der Leitung ent-
strömt und so die Explosion möglich geworden sein. Verletzungen
von Menschen haben zum Glück nicht stattgefunden.

— Schönheide. Vergangenen Sonntag fand hier das
Schauturnen des hiesigen Turnvereins statt. Vormittag 11 Uhr
begann bereits das Wettturnen der Jünglinge. Dasselbe erstreckte
sich auf Steinstoßen, Weit- und Hochsprung und fand keine Fort-
setzung am Nachmittag im Gerätturnen. Mit großem Beifall
wurden die Freiübungen mit Keule und Eisenstab aufgenommen.